

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen

Für die kleinstmögliche Beilage oder deren Raum 15 Bsp. 30 Bsp. — Abonnementpreis monatlich 25 Bsp., mit Bringerlohn 30 Bsp. Durch die Post bezogen wöchentlich 1.30 Mk. incl. Beleggeld

Mit einer belletristischen Beilage.

Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rarthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rarthäuserstr.

Nr. 80.

Samstag, den 10. Juli 1909.

13. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Der Eisenbahnübergang an der Wälderer-Strasse ist heute ab bis einschließlich Dienstag den 13. Juli wegen vorzunehmenden Pflasterarbeiten, für Fahrzeuge aller Art polizeilich gesperrt.
Flörsheim, den 8. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung
Der Bürgermeister: Baud.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim pro Monat Juni.

Geburten.

- am 5. Juni, Franz Joseph, S. v. Jacob Schleidt III., Landwirt, Wäldererstrasse 3,
am 6. Juni, Theresia, T. v. Philipp Geis, Güterbodenarbeiter, Grabenstrasse 38,
am 9. Juni, Johann, S. v. Philipp Jacob Dörhöfer II., Bäckermeister, Hauptstrasse 1,
am 14. Juni, Philipp, S. v. Philipp Dörhöfer, Bahnarbeiter, Untermühlstrasse 33,
am 18. Juni, Johanna, T. v. Johann Gutjahr III., Rottenführer, Untermühlstrasse 24,
am 18. Juni, Katharina, T. v. Franz Gutjahr III., Schlosser, Wäldererstrasse 17,
am 19. Juni, Louise, T. v. Joseph Müller, Mechaniker, Eisenbahnstrasse 71,
am 18. Juni, Katharina, T. v. Peter Rühl, Fabrikarbeiter, Untermühlstrasse 24,
am 20. Juni, Johanna Klepper, Eisenbahnstrasse 55,
am 21. Juni, Heinrich, S. v. Georg Kraft, Feiger, Hauptstrasse 4,
am 22. Juni, Philipp Joseph, S. v. Joseph Theis, Bahnarbeiter, Gochheimerstrasse 17,
am 24. Juni, Karl Christian, S. v. Karl Hamburger, Dreher, Hauptstrasse 14,
am 25. Juni, Joseph, S. v. Anton Schid, Händler, Eisenbahnstrasse 6,
am 27. Juni, Elisabeth, T. v. Gebhard Heun, Fabrikarbeiter, Obermainstrasse 27,
am 28. Juni, Elisabeth Apollonia, T. v. Johann Hammer, Fabrikarbeiter, Schusterstrasse 8,
am 29. Juni, Anna, T. v. Jakob Drischler, Straßenarbeiter, Bahnhofstrasse 18.

Sterbefälle.

- am 3. Juni, Peter Paul Werten, 24 Jahre alt, Monteur, Dreihäusergasse 3,
am 4. Juni, Franz Theis, 47 Jahre alt, Bahnsteigschaffner, a. D., Untermühlstrasse 18,
am 6. Gertrud Göb, geb. Meister, 74 Jahre alt, ohne Beruf, Stankt Josephs-Haus, Grabenstrasse 15,
am 8. Anna Maria Schörnig, 2 Jahre alt, T. v. Agnes Katharina Schörnig, Borngrasse 1,
am 14. Luzia Schäfer, geb. Schäfer, 50 Jahre alt, Händlerin, Hauptstrasse 30,
am 22. Margareta Roth, geb. Wollstadt, 48 Jahre alt, ohne Beruf, Eddersheimerstrasse 5,
am 23. Maria Rinkert, geb. Label, 47 Jahre alt, ohne Beruf, Gemeinde-Krankenhaus, Koberstrasse,
am 24. Lina Barbara Ruppert, 1 Jahr alt, T. v. Peter Ruppert, Hauptstrasse 14,
am 28. Johann Adam Thomas, 86 Jahre alt, Invalide, Hauptstrasse 5,
am 28. Joseph Schid, 3 Tage alt, S. v. Anton Schid, Eisenbahnstrasse 6.

Heiraten:

- am 5. Juni Karl Hahn, Arbeiter, Obermainstrasse 32 mit Christina Ufer, ohne Beruf, Obermainstrasse 32.
Aufgebote zur Eheschließung:
am 24. Juni Nicolaus Adolf Rod, Lehrer in Gelnhausen mit Apollonia Leicher, ohne Beruf, hier Schmiedgasse 3,
am 26. Richard Hugo Gotthold Wimmer, Schreiner in Offenbach mit Katharina Hill, ohne Beruf, Bahnhofstrasse 13,
am 26. Lorenz Schleidt, Landwirt, Hauptstrasse 8 mit Katharina Reih, ohne Beruf in Mainz-Mombach.

Total-Gewerbeverein, Flörsheim.

Nächsten Dienstag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr findet eine

Verammlung

statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden und wird gebeten sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Delegierten von dem Gewerbetag Wiesbaden.
2. Besprechung wegen einem gemeinschaftlichen Ausflug zur Ausstellung Wiesbaden.

Der Vorstand.

Votales.

Flörsheim, den 10. Juli 1909.

b Jubiläum der Schwestern. Am kommenden Mittwoch sind 50 Jahre verfloßen, seit unsere Barmherzigen Schwestern ihren Einzug in unsere Gemeinde hielten. Aus diesem Anlaß fand schon am verfloßenen Sonntag ein feierliches Hochamt mit Te Deum und Festpredigt statt, um Gott, dem Herrn, zu danken, für die vielen Gnaden und Wohlthaten, die Er der Gemeinde im Laufe des halben Jahrhunderts durch unsere Schwestern hat zu teil werden lassen. Am Dienstag, dem Vorabend des Festes findet nun ein feierliches Requiem statt für die Seelentruhe der Schwestern, die seit Gründung des Hauses dahier gewirkt haben, und werden die Gemeindeglieder sich sicher zur Ehrensache anrechnen, durch ihre zahlreiche Teilnahme an dem heiligen Messopfer und ihr Gebet den Schwestern, die nicht mehr unter den Lebenden sind, deren Andenken aber noch segensreich unter uns fort dauert, ihren Dank für ihr mühe- und opfervolles Wirken in unserer Mitte zu zollen. Von einer öffentlichen weltlichen Feier des Jubiläums soll nach dem Wunsche unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs und der ehrwürdigen Frau Generaloberin von Dernbach vollständig abgesehen werden.

— Hauptprobe. Heute Abend um 9 Uhr findet im Saale zum Hirsch die Hauptprobe der Chöre statt, welche der Gesangsverein „Sängerbund“ morgen beim Gesangswettstreit in Bierstadt zum Vortrag bringen wird. Der Eintritt ist für Jedermann frei und sind Freunde des Männergesangs zu dieser Probe eingeladen.

d Eine Ansicht von Flörsheim bringt in ihrer gestrigen Nummer die „Kleine Presse“, wie sie sich von der Rüsselsheimer Festung aus gesehen, dem Auge des Beschauers darstellt.

a Folgen der Nässe. Ein Landwirt zeigte uns bereits Frühkartoffeln, die wohl infolge des Regenwetters, angefault und krank waren. Hoffentlich hält dieses programmwidrige Wetter nun nicht mehr allzulange an.

o Schwimmfest. Der Schwimm- und Rettungsklub Flörsheim hält am 18. Juli ein Schwimmfest ab, wozu bereits eifrig Vorkehrungen getroffen werden. Es wird auch ein Wettschwimmen veranstaltet, an dem sich Vereine von Eddersheim, Rüsselsheim, Schwanheim und Frankfurt beteiligen. Grundbedingung für das gute Gelingen des Festes ist natürlich schönes Wetter.

k Ein Verlust für die Krieger-Sanitäts-Kolonie bedeutet das Ausscheiden des Postbeamten Franz Hoch-

heimer aus derselben. Herr H., der Kolonnenführer war und sich sehr viele Verdienste um die Sache erworben hat, war stets mit an erster Stelle, wenn es galt Samariterdienste an leidenden Mitmenschen zu verrichten. — Was seinen Austritt veranlaßt, ist unbekannt.

a Bekanntmachung, betreffend Bekämpfung des Borg-unwesens. Die Handwerkskammer richtet zum Zweck der Bekämpfung der noch immer vorhandenen Mißstände im Zahlungsweise an alle Gewerbetreibenden, namentlich aber an die Handwerker, das dringende Ersuchen, bei der Ablieferung der Waren sogleich die Rechnung beizufügen oder dieselbe mindestens monatlich auszuschreiben, keinesfalls aber mit der Zusendung der Rechnungen länger als ein Vierteljahr zu warten und eventl. bei Zahlung innerhalb gewisser Zeit einen entsprechenden Skonto zu gewähren. Diese Handhabung wird von einsichtigen Bestellern und Abnehmern um so weniger als eine Unbequemlichkeit oder Mühnang aufgefaßt werden, als sie geeignet erscheint, Streitigkeiten über den Preis, über Abzüge usw. tunklich auszuschließen. Ferner richtet die Unterzeichnete an die Konsumenten die dringende Bitte, diese Rechnungen sogleich nach Empfang zu begleichen. Wird hierdurch der jetzt bestehende Mißbrauch auch nicht gleich gehoben, so werden doch Verkäufer und Käufer allmählich an eine geordnete Zahlungsweise gewöhnt, und dürfte damit der Anfang zur Besserung angebahnt werden. Der erhebliche Vorteil liegt darin, daß der Handwerker billiger einkaufen resp. produzieren, folgerichtig auch billiger verkaufen kann.

Die Handwerkskammer.

J Das Rhein-Mainische Verbandstheater hat seinen Spielplan für den nächsten Winter herausgegeben. Das Theater ist auch für viele Orte der Maingegend ein Bedürfnis geworden, und es ist darum mit Freuden zu begrüßen, daß es im kommenden Winter wieder in Tätigkeit tritt und neben klassischen Dramen auch ein neueres Volkstück bietet. Besonders aber hat es sich für die Feier des 150. Geburtstages Schillers gerüstet, den wir am 10. November d. J. begehen. Es bringt nämlich neben „Kabale und Liebe“ und dem Lustspiel „Der Parasit“ mit vermehrtem Personal auch „Wilhelm Tell“ zur Aufführung wo die Verhältnisse es zulassen. Eine Reihe von Kreisbehörden haben sich bereits entschlossen, den „Tell“ für die oberen Klassen der Volksschulen aufführen zu lassen. Näheres über das Theater und die Bedingungen seines Auftretens erfährt man durch die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Frankfurt a. M., Stiftstrasse 32 und in der Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Rotherhof in Mainz stattfindenden Volksbildungsversammlung, zu der jedermann Zutritt hat.

a Vom Tauw. Unsere Landwirte haben in diesem Sommer eine solch geringe Heuernte, wie sie seit dem Jahre 1893 nicht mehr zu verzeichnen war. Der Ertrag wird durchschnittlich als halbe Ernte bezeichnet; der Zentner kostet 4,50 bis 5 Mk., ein Betrag, wie er seit Jahren nicht gezahlt wurde. Auch für unsere Kirschen und Erdbeeren ist das Wetter äußerst ungünstig; erstere wollen nicht reifen, letztere faulen zum großen Teile. Die Steinobsternte verspricht einen mittleren Ertrag, die Apfelbäume dagegen sind so schwer mit Früchten behangen, daß die Bäume schon jetzt gekürzt werden mußten.

* Hochheim. Zwischen hier und Rüsselsheim soll demnächst auf dem Main eine Motorbootfahrt eingerichtet werden.

Stunden-Pläne

für die unteren Klassen

Klasse	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Vla Herr Ringel	8-10 1-3	7-10 2-3	8-11 —	7-11 —	7-10 1-3	9-11 —
Vlb Fräul. Eckert	8-11 1-2	8-11 1-3	8-11 —	9-11 1-3	8-11 —	8-11 —
Va Herr Diels	7-10 1-2	7-11 1-2	7-11 —	7-10 —	8-11 1-2	7-11 —
Vb Herr Schmitt	8-11 2-3	8-11 —	7-11 —	8-11 —	7-11 2-3	8-11 —

Breg, Rektor.

Wochen-Mundschau.

„Im Juli soll die Hitze braten, was im September soll geraten!“ heißt es im Volksmunde. Bis jetzt war von dieser bratenden Hitze noch nichts zu spüren, sondern immer Regen, trübender Regen. Hoffen wir, daß bald ein Umschlag in der Witterung eintritt, denn im Juli wünschen sowohl die Land- wie Stadtbewohner Sonnenschein.

Die innere Krisis steht vor der Lösung. Die einzelstaatlichen Finanzminister sind mit der neuen Mehrheit in Sachen der Reichsfinanzreform zu einem Kompromiß gelangt, das beiden Teilen annehmbar erscheint. Erbschaftsteuer und Einkommensteuer, Mülheumlagesteuer, sowie Rohlenanfuhrzoll sind dabei ausgeschaltet. Nach den Blättermeldungen rekrutiert sich das Uebereinkommen aus 310 Millionen neuer indirekter Steuern und 190 Millionen aus Besteuerungen bezw. Matrikularbeiträge, sowie aus der Aufrechterhaltung bisheriger Steuern. In den nächsten Tagen wird also die Reichsfinanzreform in anderem Gewande aller Voraussicht nach vom Plenum des Reichstages verabschiedet werden. Die Volksboten werden nach Hause geschickt und im politischen Leben wird allerdings später wie sonst sommerliche Ruhe eintreten.

In der verfloffenen Woche hat sich der Reichstag mit den Steuervorlagen beschäftigt und u. a. die Parfümeriesteuer, die Steuer auf Gas und Elektrizität, sowie auf Inzerate abgelehnt, dagegen das Zündwarensteuergesetz angenommen. Die Streichhölzer werden also demnächst teurer werden.

Fürst Bülow scheint nun doch den politischen Staub von seinen Füßen schütteln zu wollen. Den in Berlin antwortenden einzelstaatlichen Ministern hat er ein Abschiedsdiener gegeben. Ueber seinen Nachfolger weiß man noch nichts. Graf von Wedel soll den Posten ausgeschlagen haben. Nunmehr werden Staatssekretär von Bethmann-Hollweg und der preussische Finanzminister v. Rheinbaben als Vertrauensleute des Kaisers genannt und verschiedene Blätter wälzen sogar in Erfahrung gebracht haben, daß die Kandidatur des letzteren in Bundesratskreisen lebhaft unterstützt würde. Andere Zeitungen, die besonders gut unterrichtet sein wollen, sprechen in geheimnisvollen Andeutungen von einer Ueberraschung. Eine bei allen Parteien beliebte Persönlichkeit soll die meiste Anwartschaft haben. Es wird wohl am besten sein, den Dingen freien Lauf zu lassen und in Geduld die offizielle Bekanntgabe abzuwarten.

In diesen Tagen soll in Frankfurt a. M. die „Erste Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung“ eröffnet werden. Es wird der Aufmerksamkeit aller Kräfte und auch einigen Scherzgeistes bedürfen, wenn die außerordentlichen Erwartungen in Erfüllung gehen sollen, die man in Fachkreisen und im großen Publikum weit über die Grenzen Deutschlands hinaus hegt. Leicht hat es sich die Ausstellungsleitung, in der hervorragende Männer des Luftsports und der Luftwissenschaft neben Führern von Handel und Industrie wirken, jedenfalls nicht gemacht. Sie hat sich nicht begnügt, eine „tote“ Ausstellung zu schaffen, die Modelle und Werkzeuge, Entwürfe und Hilfsmittel aus den verschiedenen Zweigen der Luftschiffahrt zeigt. Man kann nach dem Zubrang von Ausstellungsgegenständen aus dem In- und Ausland — es gibt besondere französische, englische, schwedische und russische Abteilungen — sogar sagen, daß eine ziemlich vollständige Weltkarte erzielt wurde, eine Art von „Inventur-Aufnahme“ alles dessen, was die Menschheit bisher auf einem Gebiet geleistet hat, das sie vor wenigen Jahrzehnten hoffnungslos betrat. Die Ausstellung soll nicht nur der Theorie der Luftschiffahrt dienen, sondern vor allem auch der Praxis. In der freien Luft sollen die „schwebenden Fregatten“ behandelt und gelüftet werden. Der Zeppelin- und Ballonballon werden ein besonderes Zugstück der Ausstellung bilden.

Die Lösung der inneren Krise in Ungarn ist wiederum verlagert. Das Kabinett Wefersle führt vorläufig die Geschäfte weiter, nachdem die Mission Lulacs endgültig gescheitert ist. Ob nun die Entwirkungsaktion bis zum Herbst verlagert werden wird, ist fraglich. Schon in den nächsten Tagen will Kaiser Franz Josef nach irgend einer Seite eine Entscheidung treffen. Ein Ministerium unter Führung Kossuths ist so gut wie ausgeschlossen.

Die Wirren in Persien nehmen immer bedrohlichere Gestalt an. Der ununterbrochene auf- und abwogende Bürgerkrieg seit dem Verfassungsbruch vom vorigen Juni und der bevorstehende Vormarsch zweier russischer Regimenter gegen Teheran bereiten im Lande der aufgehenden Sonne eine Entwicklung der politischen Verhältnisse vor, die von unserer Regierung im Interesse unseres aufblühenden und immerhin schon 10 Millionen Mark jährlich betragenden Handelsverkehrs mit Persien nicht außer Acht gelassen werden darf. Rußland hat in seinem Mundschreiben an die Mächte deutlich genug zu verstehen gegeben, daß die bereits in Entfaltung am Kaspischen Meere ausgehenden russischen Kolonialpläne innerhalb der Grenzen Persiens bleiben werden, bis Leben und Vermögen der russischen und ausländischen diplomatischen Vertreter, Institutionen und Untertanen vollkommen gesichert erscheinen. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß die Russen ihre eigene Meinung haben werden, wann dieser Zustand der Beruhigung im Reiche Mohamed Alis eingetreten sein wird, und daß wir unmittelbar vor der Okkupation Persiens durch Rußland stehen.

Die über die Unruhen in Marokko durch französische Blätter verbreiteten Meldungen scheinen arg übertrieben zu sein, insbesondere die Nachricht von den verheerenden Niederlagen des neuen Sultans. Es hat sich herausgestellt, daß hierbei lediglich der Wunsch der Vater des Gedanken gewesen ist. Muley Hafid hat das seit nach wie vor fest in der Hand, sein Thron steht fest und könnte lediglich durch irgendwelche Eingriffe Frankreichs oder Spaniens ins Wanken gebracht werden. Es ist nur gut, daß die französische Macht, bevor es zu spät war, im rechten Lichte gezeigt wurde.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm beauftragte den preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl, Dr. von Mühlberg, an der Zeichenfeier des Abtes Krug von Monte Cassino

teilzunehmen und in seinem Namen einen Kreuz niederzulegen. Eröffnung von Mühlberg ist in Monte Cassino eingetroffen.

* Der Ausbruch zur Reform des materiellen Strafrechts, der unter Vorsitz des preussischen Ministerpräsidenten schon geraume Zeit hindurch im preussischen Justizministerium lag, hat seine Arbeiten beendet. Der Entwurf liegt nunmehr im Ganzen vor und geht demnächst in Druck. Im Herbst dürfte der Entwurf der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. Dann geht die Materie an einen aus hohen Justizbeamten und Strafrechtstheoretikern zusammengesetzten neuen Ausschuss, dessen Ernennung gleichfalls im Herbst erfolgen wird.

* In der Presse ist wiederholt der Annahme Ausdruck gegeben worden, die durch das Gesetz vom 26. v. M. erfolgte Ausdehnung des sogenannten Kinderprivilegs habe für die beteiligten Steuerpflichtigen eine Verkürzung des politischen Wahlrechts zur Folge. Denn die auf Grund der Paragraphen 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes einer großen Zahl von Steuerpflichtigen gewährten Steuerermäßigungen seien auf die Aufstellung der Wählerlisten von nicht unerheblichem Einflusse. Diese Annahme ist, wie die halbamtliche Berliner Korrespondenz schreibt, nicht zutreffend. Es ist dabei übersehen, daß durch das Gesetz vom 26. v. M. in das Einkommensteuergesetz ein neuer § 20a eingefügt worden ist, nach welchem die in den Paragraphen 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes gewährten Ermäßigungen bei der Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke außer Betracht zu bleiben haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Verhandlungen zwecks Beseitigung der Obstruktion im österreichischen Parlament haben eine etwas günstigere Wendung genommen. Es ist Aussicht vorhanden, daß das Abgeordnetenhaus nunmehr in die Lage kommen wird, ein bestimmtes Arbeits-Programm zu erledigen.

Vom Balkan.

* Die Gesandten der kretischen Schutzmacht haben über die Kretafrage eine Note verfaßt, welche besagt, der Augenblick sei einer Diskussion der türkischen Vorschläge nicht günstig. Die Souveränitätsrechte der Türkei würden durch die Zurückziehung der internationalen Kreta-Truppen nicht berührt, da Kriegsschiffe die türkische Flagge zeigen und die Sicherheit der muslimanischen Bevölkerung gewährleistet würde.

* Razedonischen Konsularmeldungen zufolge haben es die griechischen Komitees verstanden, mehrere geheime Munitionss- und Waffenlager in Mazedonien zu errichten und eine weitverzweigte Banden-Organisation durchzuführen. Unter verschiedenen Deckmanteln als Konsularbeamte und Dorfschullehrer sind aktive griechische Offiziere eingeschmuggelt. Es verlautet, daß viele Eisenbahnstationen, wo Beamte griechischer Nationalität tätig sind, in Waffenmagazine umgewandelt wurden.

Türkei.

* In Konstantinopel verlautet, daß der Sultan den Jaren einladen wird, nach Konstantinopel anlässlich seiner Mittelmeerreise zu kommen. Falls der Zar die Einladung annehmen sollte, was nicht bezweifelt wird, wird der Sultan ihm entgegenfahren.

Serbien.

* Zuverlässige Belgrader Nachrichten scheitern die Verhältnisse in der serbischen Armee als sehr bedenklich. Die Verschwörer-Offiziere halten geheime Konventionen ab und bereiten sich zu einer Aktion gegen den Prinzen Georg vor, da er sich weigert, das Land zu verlassen. Der Kriegsminister ist fest entschlossen, den Terrorismus der Verschwörer zu brechen und sie nötigen Falles aus dem Heere zu entfernen. König Peter will aber bei der Eventualität eines solchen Vorgehens aus dem Spiele bleiben. In unterrichteten Kreisen befürchtet man ernstlich, daß Gewaltthaten verübt werden.

* Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist König Peter während eines Spazierganges vom Pferde gestürzt, ohne sich ernstlich zu verletzen. Der König konnte sich in Begleitung seines Adjutanten zu Fuß in das nächste Gasthaus begeben, wo er zu den Kellnern ausherte, er leide an Ohnmachtsanfällen und ein solcher Anfall habe den Sturz vom Pferde verursacht. Eine telephonisch herbeigerufene Hof-Quilpage brachte den König nach dem Palais.

Zur inneren politischen Lage.

Das Kompromiß in der Reichsfinanzreform.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Die Finanzminister der Einzelstaaten und die Bundesratsbevollmächtigten hatten am Dienstag schon um 3½ Uhr ihre Beratungen beendet. Daran schlossen sich Besprechungen mit den Führern der Mehrheitsparteien. Ihr Ergebnis berechtigt zu der sicheren Hoffnung, daß das baldige Zustandekommen der Reichsfinanzreform nunmehr gesichert erscheint. Man darf annehmen, daß die verbündeten Regierungen und der Reichstag auf folgender Basis die Einigung finden werden:

1. Besteuerungen.

Aus Grundbesitz, Umsatz, bezw. Wertzuwachssteuer	40 Millionen
Aus Einkünften über Schenk- und Reichsbankguthaben	20 „
Aus Kupon- und Effektensteuern	22,5 „
Aus den Zinssteuern	27,5 „
Aus der Erhöhung der Matrikularbeiträge	25 „

Also zusammen 135 Millionen aus Besteuerungen.

2. Neue indirekte Steuern.

Zusammen	310 Millionen
Erhaltung bestehender Steuern.	
Der Tabaksteuern	20 Millionen
Der Zuckersteuern in bisheriger Höhe	35 „
Also	500 Millionen

Das neue Kompromiß — wenn man von einem solchen zwischen Bundesrat und Reichstagsmehrheit sprechen will — würde also nur 310 Millionen neuer indirekter Steuern bringen, 190 Millionen aber aus Besteuerungen bezw. Matrikularbeiträgen und aus der Aufrechterhaltung bisheriger Steuern ziehen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß eine große Mehrheit im Reichstage für diese Vorschläge vorhanden sein wird. Ein Mantelgesetz dürfte unter diesen Umständen voraussichtlich sich erheben.

* Ueber das Steuer-Kompromiß wird aus Berlin berichtet: Die Staatssekretäre von Bethmann-Hollweg und Sydow haben im Namen der verbündeten Regierungen mit den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstages über das neue Steuer-Kompromiß verhandelt, nachdem die einzelstaatlichen Minister sich vorher über die Kompromißanträge der Parteien schlüssig gemacht hatten. Die „Köln. Volksztg.“ hört, ist über alle Hauptpunkte eine Einigung erzielt worden und nur über Kleinigkeiten man sich noch nicht einig. Der Bundesrat wird sich dem einverstanden erklären, die von ihm vorgeschlagene Steuer auf Feuerversicherungspolice durch eine Einkommensteuer zu ersetzen. Diese Steuer soll etwa 20 Millionen bringen. Das Zustandekommen der Finanzreform ist nunmehr gesichert, da das Uebereinkommen von allen Parteien der neuen Mehrheit unterzeichnet ist. Versichert werden Gewinnanteilscheine und Zinsbogen von in- und ausländischen Aktien und Aktien-Anteilscheinen mit 1 Prozent und Zinsbogen von inländischen Kommunal-Schuldverschreibungen mit 2 Prozent. Der Stempel für Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände soll gesondert werden. Unter die Schenksteuer sollen auch fallen Übertragungen über Erblassern auf Bankguthaben.

Dem Reichstage sind am Dienstag in später Abendstunde die zwischen der neuen Mehrheit und den verbündeten Regierungen vereinbarten Anträge zugegangen, welche als neue Besteuerungen die Einkommensteuer und andere Beschlüsse der Kommission setzen sollen. Die Anträge tragen die Unterschrift der Abgeordneten v. Camp, v. Hertling, Liebermann v. Sonnenberg, Graf v. Mielitz, v. Hermann, Raab, v. Richthofen, Schulz und Sped.

Reichskanzler Fürst Bülow wird, wie die „Nat. Z.“ hört, nach Annahme der Reichsfinanzreform und seinem darauf folgenden Rücktritt vom Amte zunächst nach Wörben gehen. Von dort wird er nach Klein-Flottbeck bei Hamburg übersiedeln und die Wintermonate in der Villa Malta in Rom verleben. Im übrigen beabsichtigt der Fürst für die Folge, nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Jahres außerhalb Deutschlands zu verleben. Seine dauernde Wohnstätt wird er in Klein-Flottbeck nehmen.

Graf Oriola.

Infolge der von der Nationalliberalen Fraktion beschlossenen Abstimmungswahl für die Reichstagswahlkreise hat neben dem Abgeordneten Lehmann-Jena auch Graf Oriola seinen Austritt aus dieser Partei erklärt, da er sich nicht in Widerspruch mit seinen heftigen Wählern, die zum größten Teile dem Mittelstande bezw. dem Bunde der Landwirte angehören, setzen wollte. Graf Oriola vertritt seit 1893 den 2. bayerischen Wahlkreis Friedberg-Weidungen und ist ferner Mitglied des Reichstages und Kreisparlamentes des Kreises Friedberg, Mitglied des Provinzialparlamentes der Provinz Oberbayern und Mitglied der zweiten bayerischen Kammer.



Aus West- und Süd-Deutschland.

* Aßla, 7. Juli. (Korrespondenz.) Im Korrespondenz wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

* Daffeldorf, 7. Juli. (Töbliche Unglücksfälle.) Auf der Zug-Allee in Oberassel wurde ein 2½-jähriges Mädchen von einer Droste überfahren und sofort getötet. — Das zweijährige Töchterchen einer der Wörlingerstraße wohnenden Familie schling beim Spielen mit dem Kopfe auf den Erdboden. Es erlitt eine Gehirnerschütterung und war alsbald eine Leiche.

* Gesselfingen, 7. Juli. (Zum Morde.) Zu dem Reichenhain zwischen Alenhausen und Gesselfingen erfahren wir noch folgendes: Der „Kölnische Volksbote“ aus Hagen gelang es eine Spur zu finden, die voraussichtlich zur Entdeckung des Mörders führt. Das Tier arbeitete mit großem Eifer und ging zweimal in kürzester Zeit der Spur von der Nordseite aus durch die Olga, Wilmars, Kronprinz, Hochstraße in die Schallstraße und bis zur Königsstraße, wo das Tier bei beiden Verläufen vor dem Hause 47 stehen blieb. In diesem Hause hielt sich noch vorgefunden eine Person auf, die einen schlechten Reim hatte, mit Buchstaben vorbestraft ist und sehr wohl als Täter in Betracht kommen kann. Die Person

hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Da an dem Tatorte an der Hand des Ermordeten ein Frauenhaar vorgefunden ist, nimmt man mit Recht an, daß eine Frauensperson mit im Spiele steht. Fest steht, daß in der Nacht gegen 4 Uhr eine Kaserne am Bulwer in der Nordstraße, wobei die Person, die als Täter in Betracht kommt, nach Aussage eines Zeugen sicher beteiligt war.

Samborn (Alten), 7. Juli. (Grubenunfall.) Gestern morgen rief auf Schacht 4 der Zeche „Deutscher Kaiser“ das Seil eines Förderlördes. Die Insassen des Korbes stürzten in die Tiefe. Fünf Arbeiter wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Menden (Kreis Arnsberg), 7. Juli. (Grubenunfall.) In der Zeche „Rothsches Noth“ im nahen Lendenbachtal badeten drei junge Leute, von denen der dreißigjährige Wilhelm Mayer vor den Augen seiner Kameraden ertrank.

Aus aller Welt.

Verunglückte Soldaten. Bei einer Übung des kaiserlichen Feldartillerie-Regiments 26 auf dem Truppenübungsplatz des 19. Armeekorps in Völsrieden (Niederrhein) am 6. d. M. wurde durch einen Unfall ein Soldat getötet und ein anderer schwer verletzt. Die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

Ein schweres Unglück hat sich beim Bau der Talperroute in Schlesien zugetragen. Drei Ingenieure waren in einem Kahn in die Talperroute zur Untersuchung eines Unfallortes. Der Kahn schlug um und alle drei ertranken.

Zug entgleist. Aus Remberg wird berichtet: Auf der Eisenbahnstrecke Sasel-Nesjow entgleiste infolge sehr schlechten Funktionierens einer Weiche ein Personenzug, wobei die Lokomotive und mehrere Wagen arg beschädigt wurden. 2 Bahnbeamte wurden lebensgefährlich, drei Arbeiter und von den Passagieren 20 verletzt.

Eingestürzter Schacht. In einer Grube von Grand Croix (Frankreich) ist ein Schacht eingestürzt, wobei vier Bergleute ihren Tod fanden.

Erdbeben. Aus Constantine (Algerien) wird gemeldet, daß sich in der Gegend von Ain-Meilla mehrere starke Erdbeben ereignet haben, durch die in verschiedenen Eingeborenenhöfen eine Anzahl Behausungen fast völlig zerstört wurden. Drei Eingeborene wurden getötet und etwa 20 verwundet. Wenn die Zahl der Opfer eine verhältnismäßig geringe geblieben sei, so sei dies darauf zurückzuführen, daß die Eingeborenen während der großen Hitze die Gewohnheit haben, die Nächte im Freien zu verbringen.

Gerichtszeitung.

Prozeß Eulenburg. Der neue Meineids-Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg, der am Mittwoch vor dem Schwurgericht seinen Anfang nahm, wurde gegen Mittag als erster Akt verurteilt. Der Angeklagte erklärte, daß er an schweren Herzanfällen leide und sich nicht kräftig genug fühle, den Verhandlungen zu folgen. Niemand wolle mehr wie er, den Prozeß zu Ende zu führen. Er sei nach Gastein gefahren, um seine Gesundheit zu kräftigen. Die großen Aufregungen hätten aber seinen Zustand sehr ungünstig beeinflusst. Der Vorsitzende hält ihm entgegen, daß er nach dem amtlichen Gutachten simuliere. Der Oberstaatsanwalt stellt sich auf denselben Standpunkt und beantragt, den Fürsten in Haft zu nehmen und deshalb, weil ihm die Beeinflussung von Zeugen gemeldet sei. Der Angeklagte und seine Verteidiger protestieren dagegen. Es werden nunmehr die ärztlichen Sachverständigen darüber vernommen, ob der Angeklagte verhandlungsfähig sei. Die Gutachten gehen dahin, daß Fürst Eulenburg für kurze Zeit den Verhandlungen folgen könne. Der Gerichtshof beschließt, daß der Angeklagte sofort im Gerichtssaal nochmals untersucht werden soll. Während dieser Untersuchung bekommt der Fürst einen außerordentlich starken Krampfanfall und wird bewusstlos. Geheimrat Krauß bemerkt, er habe einen derartig starken Krampfanfall noch niemals beobachtet. Er halte Simulation für ausgeschlossen. Der Angeklagte sei zur Zeit nicht verhandlungsfähig. Die anderen Sachverständigen schließen sich diesem Gutachten an. Der Gerichtshof beschließt, nun dem Antrage des Oberstaatsanwalts gemäß, die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Prozeß gegen Geheimrat Hammann. Aus dem Prozeß gegen den kaiserlichen Geheimnen Legationsrat Dr. Hammann, der nach einer ganz kurzen Beratung der Geheimrat mit der auch nicht einen Augenblick zweifelhaften Freisprechung geendet hat, wird noch bekannt, daß der Oberstaatsanwalt Dr. Preuß nicht etwa nur auf Nichtschuldig plädiert hat, weil die Schuld nicht erwiesen wäre, sondern, daß er ausdrücklich auf Grund der Verhandlungen der Zeugenansagen und der ganzen Vorgeschichte dahin plädiert hat, daß die Richtigkeit des von Hammann angeführten Gides erwiesen ist. Der Anwalt des Nebenklägers Professor Schmitz, Justizrat Vernein aus München, hat seinen Antrag auf Schuldig gestellt, sondern nur seine Verurteilung und seinen Scharfsinn aufgewiesen, um nachzuweisen, daß man die Vorgänge auf andere auffassen könne, und daß man seinem Klienten das gute Glauben nicht zu bestreiten brauche. Was aber den ganzen Prozeß weit über den Freispruch hinaus in das schmutzige Licht setzt, das ist die Tatsache, daß der Gerichtshof aus eigener Entschiedenheit, ohne daß ein Antrag dahin gestellt war, die gesamten Kosten des Verfahrens und die dem Geheimrat Hammann erwachsenen Kosten, die Kosten seiner Verteidigung, dem Nebenkläger Professor Schmitz, auferlegt hat. — Mit diesem Spruch hat das Schwurgericht endlich diese unerquickliche Angelegenheit aus der Welt geschafft, hoffentlich gelingt es ihm nun, die für das deutsche Ansehen noch unerfreulichere Sache des Fürsten Eulenburg in gleichem Tempo zu ihrer endgültigen Entscheidung zu bringen.

Wegen Soldaten-Mißhandlungen in nahezu 200 Fällen wurde der Sergeant Riehmke von der zweiten Kompanie des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments durch das Oberkriegsgericht des Garde-Korps in Berlin zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Sergeant hatte in den meisten Fällen ohne jeden Grund die Leute geschlagen.

Humoristisches.

Der Grund. „Unverhofftes Wiedersehen in Berlin. Lange Jahre nicht gesehen. Wir essen natürlich zusammen. Bist du im Porzsch.“ — „Bitte, wo?“ — „Ja, im Porzsch — jamales Prän hier, ganz bekanntes Lokal.“ — „Aber Menschenkind, das heißt doch Porzsch!“ — „Weiß ich, weiß ich, aber ich sage absichtlich Porzsch. Sobald ich Porzsch sage, verliere ich regelmäßig mein künstliches Gebiß.“

Wozu er gut ist. „Einen Mann duldet Ihr also immer in Eurer Frauenversammlung?“ — „Ja, der muß das Hoch auf die Damen ausbringen.“

Ach ja! „Gestern sah ich meinen Freund Meyer und seine Frau ansfahren.“ — „V.: Tandem?“ — „A.: „Ne, Kinderwagen.“

Scherzfrage: „Was ist der Unterschied zwischen einem Kriminalroman und einem Liebesroman?“ — Antwort: Im Liebesroman kriegen sie sich, im Kriminalroman kriegen sie — ihn!“

Nordpolexpedition Zeppelins.

Wie berichtet, ist von dem Grafen Zeppelin das überaus kühne und weit ausschauende Projekt der Erforschung des Nordpols ausgearbeitet worden, das dem deutschen Namen Ehre erwerben und das Interesse der Nationen erwecken wird. Das Unternehmen steht unter dem Protektorat des deutschen Kaisers und hat zum wissenschaftlichen Leiter außer dem Grafen Zeppelin den Prof. Hergesell. Als Stützpunkt für die einzelnen Expeditionsfahrten des Luftschiffs ist die Grob-Bai der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen, die als Ankerplatz für das



Zeppelin-Luftschiff von Professor Hergesell auf Grund der Vermessungen und Ausmessungen des Fürsten Monato ausgewählt worden ist. Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Luftschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen antreten. Die einzelnen Expeditionen von der Grob-Bai aus sollen die unbekannten Regionen nördlich von Grönland und Franz-Josefsbuchse erforschen. Eine große Anzahl bedeutender Luftschiffer wie Major von Parival usw. betrachten die Erreichung des Nordpols im Luftschiff als durchaus möglich.

Neueste Meldungen.

Berlin, 8. Juli. Wie die „Neue Gesellschafts-Korrespondenz“ erfährt, ist in Berlin die offizielle Mitteilung eingetroffen, durch welche die bisherigen diplomatischen Agenturen Bulgariens zur Gesandtschaft erhoben und der bisherige diplomatische Agent Generalkonsul Althoff als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs der Bulgaren beim Deutschen Reich beglaubigt wird.

Paris, 7. Juli. Infolge der wegen des gemeinen Uebervalles bei Bigneux eingeleiteten strafrechtlichen Untersuchung wurde der Sekretär des Syndikats der Erntearbeiter in Corbeil in Haft genommen.

Salonik, 7. Juli. Die Regierung kauft nunmehr die Villa Alati von der Societe Immobiliere für zwanzigtausend Pfund. Die Villa wird von der Militärbehörde übernommen.

Teheran, 8. Juli. Englischerseits wird die Nachricht von der Sendung russischer Truppen dementiert. Sie haben daselbst nicht verlassen. Das Wahlgeld ist den Gefandtschaften offiziell zugegangen. Eine Befestigung der Kasernenbrigade verdrängt nochmals, daß sie die Einwohner und ihr Vermögen bis zum letzten Augenblick beschützen werde. Oberst Blachow erwartet heute den entscheidenden Kampf.

Washington, 7. Juli. Die Tariff-Bill ist formell im Senat eingebracht worden und vom ganzen Parte in der Eigenschaft als Kommission angenommen worden.

Deutscher Reichstag.

Mittwoch 12 Uhr. Berlin, 7. Juli.

(287. Sitzung.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Vorlagen.

Das Musterbuch-Abkommen mit Dänemark wird nach kurzer Empfehlung durch den Abg. Jund (nat.) in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die Beratung der Vorlage betr. Ausgabe kleiner Aktien im Konsulargerichtsbezirk und Schutzgebiet Ostpreußen. (Ausgabe bis zu 200 Mark h. e. a.) Nach kurzer Debatte geht die Vorlage an die Budget-Kommission. Dann tritt das Haus in die Beratung des Handelsvertrages mit Venezuela ein. Dieser beschränkt sich auf Zulassung der Weisbegünstigung für Handel und Industrie für beide Teile.

Abg. Stadthagen (Soz.) wirft in längeren Ausführungen der preussischen Regierung vor, daß sie die Weisbegünstigung nicht auch in Bezug auf die Arbeiter mitmache.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg weist die Verächtlichkeit, als ob die preussische Regierung die Verträge mit anderen Staaten nicht loyal einhalte, zum Nachteil der Arbeiter, mit Entschiedenheit zurück.

Abg. Stadthagen (Soz.) erwidert, daß Recht zu solchen Angriffen würde sofort aufhören, wenn der Anlaß dazu aufhöre.

Der Vertrag wird dann in der Regierungssassung genehmigt.

Hierauf wird mit der Beratung der

Steuervorlagen

fortgefahren, und zwar bei der bereits von der Kommission beschlossenen Mühlenmehlssteuer.

Abg. Sped (Ztr.) führt aus, der Gedanke dieser Steuer habe weniger eine finanzwirtschaftliche, als eine ganz hervorragende volkswirtschaftliche Bedeutung. Trotz der Erklärung des Handelsministers in der Kommission, daß die Regierung die Vorlage ablehne, hält Redner an der Hoffnung fest, daß die Vorlage doch noch genehmigt werde, zumal mit der Abänderung, die er mit dem Abgeordneten Köfide beantragt. Redner empfiehlt dann diesen Antrag, der die Steuer je nach dem Betriebsumfange pro Tonne mit 1 Pfennig festsetzt, und von einer Produktion von 130 Tonnen ab 10 Mark fordert, während die Kommission schon von einer Produktion von 90 Tonnen an eine Steuer von 12½ Pfennig pro Tonne beschlossen hatte.

Abg. Köfide (konf.) empfiehlt ebenfalls den Antrag.

Handelsminister Delbrück erklärt, die verbündeten Regierungen haben diese Frage wiederholt geprüft, und sie haben sich immer wieder davon überzeugt, daß diese Steuer durchaus unannehmbar sei.

Bayerischer Bevollmächtigter Burckhardt legt dar, man sollte eine solche wirtschaftliche Frage überhaupt nicht mit der Finanzreform verquiden. Dazu sei jetzt der ungeeignete Augenblick.

Abg. Köfide (konf.) polemisiert gegen die Abg. Sped und Köfide.

Abg. Baffermann (nat.) lehnt die Mühlenmehlssteuer ab, weil sie nicht in die Finanzkommission gehöre, sondern eine wirtschaftliche Maßnahme sei.

Abg. Günther-Pläun (fr. Vp.), sagt, die Mühlenmehlssteuer sei für die kleinen Müller eine Vorpiegung falscher Tatsachen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Bisch. Vgg.) wendet sich gegen die Linke und sagt darüber, daß man die Vertreter der kleinen Müller nicht gehört habe.

Handelsminister Delbrück erwidert, daß er selbst die Vertreter kleiner wie großer Müllerern empfangen und gehört habe. Der Vorwurf des Vorredners weist er entschieden zurück.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Götze (fr. Vgg.) und Dertel (Natp.), die die Vorlage ablehnen, schließt die Diskussion.

Die Mühlenmehlssteuer wird alsdann mit 188 gegen 170 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmen außer der Linken, die Reichspartei und Polen, sowie einzelne Mitglieder vom Zentrum. Drei Abgeordnete enthalten sich der Stimmenabgabe.

Die Abgeordneten Freiherr von Camp (Reichspartei), Müller-Gulda (Zentrum) und Graf Westarp (Konf.) haben zur zweiten Lesung der Novelle zu dem Reichssteuergesetz den Antrag gestellt, die Regierungsvorlage bezüglich der Scheids und gleichgestellten Einnahmen wiederherzustellen.

Vermischtes.

Was eine amerikanische Milliardärin braucht. Bei Gelegenheit des Scheidungsprozesses, welchen den bekannte Milliardär Gould gegen seine Gattin angestrengt hat, werden höchst interessante Ziffern bekannt, die das Toilettenbudget einer Milliardärgattin näher beleuchten. Aus den Verhandlungen ging folgendes hervor: Im Winter 1905, den das Ehepaar in Ormond (Florida) zubrachte, besaß Mrs. Gould ungefähr 100 kostbare Gesellschaftskleider, von denen jedes circa 300 bis 600 Dollars gekostet hat. An solchen Plätzen gehört es einfach zum guten Ton, ein Kleid nicht mehr als einmal zu tragen, fügte die Dame erklärend hinzu. Die jährliche Toilettenrechnung von Mrs. Gould belief sich in ihrer Ehe auf 40 000 Dollars, eine Summe, die sie für die Gattin eines Milliardärs für „bescheiden“ erachtete. In Badeorten wie Palm Beach mußte sie dreimal täglich die Toilette wechseln, und stets in einem anderen Hute speisen, da es dort Sitte ist, daß die Damen im Hute speisen. Ferner beklagte sich die verlassene Gattin darüber, daß, während sie früher zwei Josen zur Verfügung hatte, sie, nachdem sie von ihrem Gatten getrennt lebe, gar keine mehr habe und daß sie jetzt mit 25 000 Dollar pro Jahr ihren ganzen Unterhalt bestreiten solle, was ihr ganz unmöglich wäre.

k Bierstadt, 7. Juli. Ein dreister Einbruch ist in der gestrigen Nacht im Hause des Landwirts Gramer versucht worden. Er hatte vor einigen Tagen eine Kuh verkauft. Das Geld wurde in einem Schränkchen, welches über dem Bett an der Wand hing, aufbewahrt. Im Bett schlief der Landwirt und sein 24jähriger Sohn. Auf dem Geldschrank standen in einer Tasse die Milchgrofchen. Dem Dieb, der durch ein offenes Fenster eindringen konnte, fiel beim Abhängen des Schränkchens die Tasse auf den Boden, von dessen Geräusch die Schlafenden erwachten. Der Sohn kam ins Handgemenge mit dem Räuber, der als ein großer, gekleideter Mann geschildert wurde und wurde mittels Schlagrings niedergeschlagen. Der Dieb mußte nun seine Beute im Stiche lassen und floh wiederum durchs Fenster. Gramer wurde im vorigen Jahre um 1200 Mark bestohlen und da der Dieb erst vor einigen Tagen wieder freigelassen worden ist, so vermutet man vielleicht mit Recht, daß man es mit demselben Täter zu tun haben könnte.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag. Die Generalkommunion des Arbeitervereins ist auf Sonntag, den 18. Juli verlegt. 1/6 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 1/10 Uhr Hochamt. Nachm. Christenlehre und Andacht.

Montag Amt für Margaretha Klepper geb. Flörsheimer und Eltern.

Dienstag Amt für die Schwestern, die seit Gründung der Niederlassung dahier gewirkt haben.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 11. Juli.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten:

Kath. Jünglingsverein. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Turnstunde im Hirsch. Vollständig und pünktlich erscheinen! Nächsten Sonntag 3 1/2 Uhr außerordentliche Versammlung im Hirsch. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder sowie Ehrenmitglieder gebeten vollständig zu erscheinen.

Gesangverein Sängerbund: Heute Samstag, 10. Juli, punkt 1/9 Uhr Gesangstunde. Sonntag Morgen 1/7 Uhr Zusammenkunft bei Präsident Schütz. Abfahrt nach Dohheim 7 Uhr.

Bürgerverein. Die nächste Generalversammlung findet Montag, den 12. Juli statt.

Turngesellschaft. Sonntag Mittag 11 1/2 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal Rorthaus. 12 Uhr Abmarsch zur Teilnahme am VI. Ganturnfest in Krißfeld. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Turnanzug.

Schwimm- u. Rettungsclub. Montags und Donnerstags abends von 8 Uhr ab Schwimmstunde für Jünglinge, Dienstags und Freitags für Junioren, Mittwochs und Samstags für Senioren. Alle Mitglieder, welche sich an dem voraussichtlich 18. Juli stattfindenden Wettschwimmen beteiligen wollen, werden ersucht sich baldigst beim Schwimmwart oder Vorsitzenden zu melden. Samstag abend 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung im Clublokal. Erscheinen dringend erforderlich.

Gum. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaisersaal“.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Vereinslokal „Rorthaus“.

Fremdenverein Altemannia. Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Becker.

Kath. Jünglingsverein. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 Uhr Turnstunde im „Hirsch“.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend 1/9 Uhr Singstunde im Hirsch.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Generalversammlung im Vereinslokal (Hirsch).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben

Herrn

Oscar Hasford von Pannewitz

sprechen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank aus, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Rorthauer.

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.

A. Schäfer, Apotheker.

Flörsheim, den 9. Juli 1909.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Leiden und der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Herrn

Karl Bertram

Schreinermeister,

ebenso für die kostbaren Kranz- und Blumen-spenden des Gesangsvereins „Sängerbund“, der Krankenkasse „Germania“, seinen Berufskollegen u. s. w. sagen wir Allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank

Besonderen Dank dem Gesangsverein „Sängerbund“ für den erhebenden Grabgesang.

Flörsheim, den 9. Juli 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Einmachzeit

empfehle ich

billigen Zucker

1st. Einmachzucker

schöner Crystall per Pfund 22

1a Crystall grobkörnig, per Pfund 24

Hutzucker im ganzen Hut per Pfund 23

Zucker, gemahlen per Pfund 22

Einmach-Essig

1a Weinessig per Ltr 35 und 26

Speiseessig per Ltr 18 und 12

Nelken, Pfeffer, Zimmt, Senfsaat, Ingwer.

J. Latscha

Neue Kartoffeln

per Pfund 6 Pfg. verkauft

Valentin Schick,

Brunnengasse.

Rote Herz-Kirschen

1. Qualität, per Pfund 20 Pfg. empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstrasse 6

Bekanntmachung.

Von unserm Grundstück in der Obertaunusstrasse zu Flörsheim sind ungefähr 50 Ruten ganz oder geteilt unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Drechslermeister H. Schütz dahier.

Evang. Kirchenvorstand Hochheim.

Neue italienische Kartoffeln

3 Pfund 23.

la. neue

Matjes-Seringe

3 Stück 20 Pfg.

empfiehlt **J. Latscha.**

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk · Gewerbe · Moderne und christliche Kunst · Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Ziergärten. 12 gärtner. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich Konzerte. Illumination. Leuchtfantane.

Montag, den 12. Juli:

Operetten- und Solisten-Abend der Kapelle des 1. Pionier-Regiments von Gersdorf.

Dienstag, den 13. Juli:

Großes Tagfeuerwerk (Nachmittags 6 Uhr)

Donnerstag, den 15. Juli:

Großes Radfahrer-Fest. Schul-, Kunst- und Stadelgen. Duettfahren. Todesfahrt im Höllenteufel.

Freitag, den 16. Juli:

Großes Sommernachtsfest im Ausstellungspark. Illumination und Tanz.

Sonnabend, den 17. Juli:

2. Allgemeiner Volkstag. Eintritt zur Ausstellung und allen Sehenswürdigkeiten am ganzen Tag je 50 Pfg.

Vom 10.—15. Juli große Binderei-Ausstellung in der Gartenbauhalle.

Das rationellste Mittel

zur Verhütung der Rauch- und Russplage ist die Verwendung von

Gaskoks

in Dauerbrandöfen, Centralheizungen und in allen Stuben- u. Küchenöfen, sowohl für sich, wie im Gemisch mit Kohlen.

1a. Gaskoks, pro Ltr. Mk. 1.20 ab Gasanstalt.

Gasanstalt Flörsheim.

Schön

möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition

Alle Sorten

Protokollbücher

empfiehlt

Heinr. Dreisbach, Papierhandlg.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dreffel.



mit vollen Zügen aus seinem Becher und trug den Kopf hoch, als er aus dem Kontor kommend, an dem Mann vorbeiging, auf die Straße trat, der ihm den Weg verlegen wollte.

Da, der war unschädlich gemacht, völlig Rast für ihn geworden.

„Küßten, tragen Sie die Nase lieber nicht so hoch, solche Leute stolpern leicht“, höhnte jener.

Rollrad hörte ihn gar nicht. Gängig war er weitergeheißt, beschwingt von einer Hoffnungsfreudigkeit, die ihm ein leuchtendes Siegesbanner vorantrieb.

Ungeduldige Berühungen spröhten in ihm mit dem Linsenfall der Natur um die Wette. In seiner Seele war ein Tönen und Klingen, als täuselten ihm schon jauchzende Hochzeitsglocken.

Dieses Strohgefühl wurde durch eine wahrhaft poetische Frühlingszeit, die das monnigle Wetter brachte, noch gesteigert.

Von seinen verrufenen Tüden und Launen zeigte der April heuer nichts. Er war von seltener Geduld, freudig, die windstille, lichte Tage bescherte. Und ob sie sonnig waren oder wolkenverhangen, man spürte ihr wohlthuendes, förderndes Wesen in allen Nerven. Man wurde heftig und spürte in allen Nerven. Dieser ruhigen, geordneten Stille mit der geheimnisvollen Natur auf Du und Du zu stehen und genoss doch die milde, balsamische Luft wie einen Sauberrand, der die Ästen jung und die Zungen übermütig machte, weil sie so recht in die junge Natur hineingehörten.

Mit dem Vangerwerden der Tage genoss Rollrad ein wenig mehr von dieser stillen Frühlingszeit, als der Bureaumweg durch die Straßen ausließ. In der Reue mit ihren breiten, schon angelegten Straßen zogen machte sich freilich auch ein frisches Bengstreben bemerkbar und ebenso an den Rollwerken der Ober, wo sich ein lebhafter Schiffs- und Handelsverkehr zu regen begann. Das alles war stimulierend, aber die liebste Erholung suchte und fand Rollrad doch außerhalb der Häuserzeilen, denn er war immer ein großer Landfreund gewesen. Die wenigen Freistunden hatten ihm indes nur kurze Ausflüge in die hügelige und malige, von vielen Wasserläufen reichlich belebte Umgegend gestattet, wenn nicht der Kommerzrat legt erneute Anregung zu den im Winter geplanten Reittouren gegeben hätte und diese nun tatsächlich in Angriff genommen wären.

Verlegenheitskosten erwachten Rollrad daraus nicht, denn aus dem prächtig bestellten Markhall des Chefs

Jeder sah er forschend in Rollrads Augen und begegnete auch jetzt unbedingter Zufriedenheit. Er atmete tief auf.

„So nützlich mir nun Rollrad ist“, fuhr er in mancher Hinsicht fort, „den Gedanken, ihn und meine Firma als starke Säulen einzusetzen, gebe ich auf. So ich denke daran, ihn bei passender Gelegenheit gänglich auszuscheiden. Dagegen baue ich um so fester auf Sie. An Ihnen möchte ich mir in mein eigener kleiner Sohn niemals sein kann, weil ich eben seine Großjährigkeit nicht erleben werde. Ihnen sei es im Vertrauen gesagt. Küßten, mir scheint, meine Jahre sind gezählt. Der Arzt spricht von einem atuten Leberleiden, auch die Nerven sollen nicht inakt sein, dazu die gichtischen Anfälle, genug, ich bin nur noch der sich quälender Reiter, meine Kraft ist längst gebrochen. Und wenn man auch das mögliche tut, um sich zu erhalten, so gebe ich mich seiner Laufbahn darüber hin, daß es bald, vielleicht gar ganz plötzlich, mit mir zu Ende sein kann.“

Und — so, da möchte ich Ihnen vertrauensvoll, wie einem Sohn, der Sie zudem den Jahren nach sein könnten, genauren Einblick in meine Geschäftslage und Vermögenslage geben, als Sie eben aus den Kontobüchern ersehen, das heißt, ich möchte Sie zum Vertrauen meiner geistigen Pläne und Errungenheiten machen. Gerade Sie, Küßten, sehen Sie, die anderen Herren, es sind immer untergeordnete, keine bewährte Diener zweifellos, aber von jeder an eine gewisse luhalterne Abhängigkeit gewöhnt, ohne eigene Initiative.

Mit Ihnen ist's ein anderes. Sie sind aus allem großen Haus, für dessen Anglick ich Sie nicht verantwortlich mache; es ist gewissermaßen Herrschaft in Ihnen. Das ist mir etwas Stammverwandtes. Selbst dem Sie nun die wilden Schöpfungen einer tollen Jugend so energig abgetoßen haben, ohne sich von der strengen Notwendigkeit der Arbeit zu lassen, glaube ich Ihnen doppelt vertrauen zu dürfen. Und so ist es mit einer liebe Vorstellung, meinem Söhnchen in Ihnen einen älteren Bruder zu geben, einen Berater und Geschäftsvormacher heranzuziehen, wenn ich nicht mehr bin.

Und doch ein ehrenvolles Zutrauen sollte nicht den Tropfen Gift ausmerzen, den ihm neidische Böswilligkeit in den Freudenbecher gelprißt? Rollrad trant

warf Kerne und Stiele in den Papierkorb, schloß das Fenster, putzte die Brille und nahm die Feder zur Hand. Das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können, ist die Erinnerung, pflegt man zu sagen. Er lächelte bitter, schüttelte den Kopf und schrie weiter — jetzt wieder ohne Fehler und ohne Maske.



Die Amajonen von Dahome. Besangin, der letzte König der Dahomies, die jetzt unter französischer Herrschaft stehen, hatte die Gewohnheit, unter den dreizehnjährigen Mädchen seines Königreiches alljährlich die stärksten und schönsten auszuwählen; diese wurden nach dem Norden geschickt und dort in harter Schulung gegen die Strapazen des Kriegshandwerkes abgehärtet. Um sich gegen Körperkummer Schmerz unempfindlich zu machen, mußten sie sich über von Stacheln strotzende Hindernisse zu erheben und zu überwinden; und um ihren Mut und ihre Kühnheit zu prüfen, wurden die Jungfrauen gezwungen, das rohe Zeug frisch geschlachteter Ochsen zu essen. Diese Erziehung pflegte gewöhnlich zwei Jahre zu dauern, dann galt die Mädchen als reif, um ihren älteren Schwestern zu werden. „Wie haben“, so erzählte General Dobbs, der die Dahomies besichtigte, „mehr als mit diesen Amajonen kämpfen müssen. Sie gaben den größten Anmut nichts nach und als Frauen waren sie so ohne weiteres Taum zu erkennen. Sie trugen Rumpfhosen, die ihnen bis zum Knie gingen und eine kurze Jacke mit breiten Ärmeln und roten Streifen. Sie gingen zu Fuß und waren mit Gewehren bewaffnet.“ Besangin war ein Herrscher von furchtbarer Grausamkeit. Die Gefangenen, die er nicht verkaufen konnte, wurden bis zum Tode der großen Opfer aufgeopfert. Dann aber führte man sie vor den Königsplatz, vor dem ein großer freier Platz mit einer großen Bestiarium-Bertierung war. Dort wurden die Unglücklichen geschloßet. Ihr Mut plätschete dann in das Rauschen, stet höher und höher und füllte schließlich den ganzen Schall. Dann bestieg Besangin ein kleines Kanoe und setzte sich so, in dem blutroten dahinziehend, seinem Volke, das ättern in diesem furchtbaren Schauspiel das Symbol der Macht seines Herrschers schaute.



Ein Klefenei ist kürzlich in Liverpool ausgestellt worden. Es stammt von einem großen Vogel, der ehemals auf Madagaskar heimisch gewesen ist. Das Ei ist von gewaltiger Größe, einen Fuß lang und von einem Umfang von nahezu 4/5 Meter, so daß die Schalen einen Inhalt von 2 Eiern fassen konnten. Von diesen Klefeneien sind bisher nur 20 gefunden worden, die sich jetzt größtenteils in naturhistorischen Museen befinden. Sie werden außerordentlich hoch bezahlt; von Sammlern und Forstern sind mehrfach schon Summen von 5-6000 Mk. für ein einziges dieser Eier angesetzt worden.

er die Stelle suchte. Die Gedanken waren plötzlich wie davongeflogen. Nun merkte er schon selbst, daß er nicht recht bei der Sache war. Aber einmal mußte ja doch die Geduldshypothese — die große Stunde des Festes — kommen. Und sie kam.

Er hatte die Ärmel gewaschen, indem er unten ein Loch in die Zule ritzte und den Strahl der Wasserleitung hindurchlassen ließ. Nun waren sie kühl und festig. „Ist es großartig vom Baum“, Warhaftig! Er erschrak vor sich selber. Hatte er nicht da sogar die Melodie vor sich hin gesummt?

Bangsam und bedächtig schritt er Stuhl für Stuhl von seinem mager bestreuten und noch magerer belegten Butterbrot und saß nach jedem Yappen ein paar der saftigen, dunkelroten Früchte zwischen die Lippen — die Augen schließend und den Kopf zur Seite geneigt.

Und dann kamen die Träume, die ganze seltsame Erinnerung aus seinen Kindertagen. Das Dingen der Erben hörte er wieder und das Rascheln der fallenden Blätter; zitternd und flimmernd umgab ihn die Sommerluft; er sah die rauhe, im Sonnenlicht noch kalte, merke Landschaft vor sich und an ihrem Fuß die roten, im Grün versteckten Dächer seines Heimatstädtchens.

Immer weiter verzor sich sein nach innen gerichteter Blick in die Vergangenheit; lässig und müde hatte er den Kopf nach hinten übergelegt und vergaß alles um sich her: das kalte, müde, müde Buraugzimmer, die gähnenden Reichen der Regale, mit den geliebten Affenbildern bedeckten, die ganze trostlose Dede seines Heimatstädtchens.

„Ja, Mann, was ist denn mit Ihnen?“

„Ich schau auf: ein hoher und geistrenger Chef in eigener Person stand vor ihm.“

„Glauben Sie“, fuhr der Gestränge fort, „daß Sie hier sind, um zu schlafen? Sie tragen wohl Ihren Sonnenbrand noch in den Gliedern? Stille Wasser sind tief, wie mir scheint. Sie haben heute ganz unverantwortlich schlecht, nachlässig und oberflächlich gearbeitet. Ich erhalte jedoch Ihre Geschreibsel für Unrecht. Sie wissen, daß ich Majoren ein für allemal nicht dulde. Dieses Formular ist falsch und ganz unfinnig ausgefüllt.“ — mit einer verächtlichen Handbewegung warf der Chef die Papiere vor dem völlig Gebrochenen und keins Wortes fähigen auf den Tisch. — „Wenn Sie Ihre Pflicht weiter so schlecht erfüllen, so werde ich mich nach einer jüngeren und tüchtigeren Kraft umsehen. Ich brauche pflichttreue Beamte. Wo waren Sie nur mit Ihren Gedanken, als Sie dieses Zeug da schrieben?“

„Herr Rat.“

Ein schwacher Versuch der Entschuldigung, der jedoch vom Gestränge schon im Keim erstickt wurde.

„Kein Wort weiter! Ich kenne das. Gern Sie Ihre Drogen und Kräfteverlage wann und wo Sie wollen! Im Dienst bitte ich nur absolute Mäßigkeit und Korrektheit an!“

Noch eine wegwerfende Handbewegung, und der gestrenge Chef verschwand. Einem eines Gedankens fähig, blieb der Beamte zurück.

Regien und Kräfteverlage! ...

War es denn möglich, daß man ihm das zutraute? Also doch entwirrt — sein stilles, verschwiegenes Gesicht und alle die Erinnerungen! Bemüht, verlag durch harte, tiefe Worte!

So wie er noch bedächtig sein, noch demütiger? Bangsam, an allen Gliedern ättern, erhob er sich,

